

GRAZER UNIVERSITÄTSBUND (Hrsg.)

ALOIS KERNBAUER

Science Trail Graz

Auf den Spuren wissenschaftlicher Leistungen von
Weltrang, Persönlichkeiten und deren Wirkungsstätten

Copyright © Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG,
Graz – Wien 2020

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Coverfoto: Zentrum für Molekulare Biowissenschaften.

Foto Schweinester. Universität Graz

Kartengrafik: Roman Klug, Presse und Kommunikation, Universität Graz

Lektorat, Layout und Satz: Mag. Elisabeth Stadler, www.zwiebelfisch.at

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-0458-1

www.leykamverlag.at

Die Drucklegung des vorliegenden Bandes
wurde vom Grazer Universitätsbund finanziert.

Weitere Informationen finden Sie unter



Zum Geleit

Wie wichtig ist es, die Geschichte der Universität Graz zu kennen, die Wirkungsstätte zahlreicher Nobelpreisträger? Das Wissen um die Geschichte bzw. die Entdeckungen in der Wissenschaft sind keine Garantie, in aktuellen Situationen richtig zu handeln. Die Geschichte beeinflusst jedoch indirekt unser Leben, weil aufgrund der Geschichte Rahmenbedingungen für unser derzeitiges Leben entstanden sind und entstehen. Mithilfe der Geschichte können wir – und das erscheint mir wichtig – Zusammenhänge zwischen gestern und heute erkennen, wodurch es möglich wird, das „Warum von Entwicklungen“ zu verstehen. Wie wichtig Geschichte für das Individuum ist, muss jede/jeder für sich selbst beantworten und hängt vermutlich von der Persönlichkeit und der sozialen Umgebung ab.

Für mich ist es bereichernd, wenn Personennamen und Namen wissenschaftlicher Errungenschaften nicht nur „am Ohr vorbeiziehen“, sondern bei deren Erwähnung Geschichten und historische Zusammenhänge ins Bewusstsein kommen. Dadurch werden zusätzliche Synapsen im Gehirn aktiviert. Wie bei den Synapsen die Übertragung der Erregung erfolgt, fand übrigens der Nobelpreisträger Otto Loewi heraus, über den in diesem Buch auch berichtet wird.

Das Lesen und Benutzen des vorliegenden Buches wird Sie zu Zeitreisen anregen. Wie das gemeint ist, erfahren Sie nach der Beschreibung seiner Entstehungsgeschichte.

Als am 16. September 1954 der damalige Rektor Univ.-Prof. DDr. Franz Sauer die Gesellschaft der Freunde der Universität Graz (Grazer Universitätsbund) gründete, war eines der Ziele des Vereins „in einer Zeit der Abwertung geistiger Arbeit“ (Südst-Tagespost, 19.9.1954) den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Vertreter*innen der Forschung zu fördern. Nach Überarbeitung

der Statuten unter o. Univ.-Prof. Dr. Kurt Freisitzer gehört zu den Aufgaben des Grazer Universitätsbundes auch die Herausgabe von Druckschriften mit wissenschaftlichem und universitätspolitischem Inhalt. Die Idee zu diesem Buch stammte von ao. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. (mult.) Harald Heppner, dem langjährigen Präsidenten des Grazer Universitätsbundes: Es sollte ein „Wanderführer“ werden, wo nach Themen geordnet Spaziergänge durch die Stadt vorgeschlagen, und das Leben und die Orte großer wissenschaftlicher Persönlichkeiten in Graz beschrieben werden. Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr. Alois Kernbauer, Leiter des Universitätsarchivs und kooptiertes Vorstandsmitglied des Grazer Universitätsbundes, nahm sich dieses Projekts an. Im Rahmen seiner Arbeit im Universitätsarchiv, im Austausch mit den Fachkolleg*innen und im Rahmen seiner regen Publikationstätigkeit recherchierte er über Jahrzehnte Biografien und Fotos großer Persönlichkeiten in der Wissenschaft. Das dabei angehäuften detaillierte und umfangreiche Wissen über die Geschichte und die Menschen der Universität Graz ist die Basis für das nun vorliegende Buch, das für die vorher erwähnten Zeitreisen durch die Geschichte des Wissens der Stadt Graz eingesetzt werden kann.

Wie das geht? Man nimmt sich immer wieder eines der 22 Kapitel des Buches vor, sucht die darin beschriebenen Wohn- und Wirkungsorte der Persönlichkeiten auf und liest nach, was die Wissenschaftler*innen geleistet haben und wie die Umstände damals waren. Mit dieser Auseinandersetzung lernt man – symbolisch gesprochen – viele neue, interessante Menschen und ihre Lebensweisen kennen. Erstaunt hat mich beispielsweise, wie gut die Wissenschaftler*innen ohne Internet untereinander vernetzt waren und wie häufig sie ihre Wirkungsstätte wechselten. Kernbauer versteht es, die Biografien informativ und dennoch knapp zu halten und die wissenschaftlichen Erkenntnisse so zu beschreiben, dass man einen guten Einblick bekommt und Interesse für das jeweilige Thema entwickelt.

In meiner Funktion als Präsidentin des Grazer Universitätsbundes danke ich dem Autor für die Erstellung dieses anregenden Buches. Mein Dank gilt ebenfalls den Mitgliedern des Grazer Universitätsbundes, die mit ihrer Treue einen wesentlichen Beitrag zur Herausgabe dieses Buches leisteten. Besonders danke ich den Vorstandsmitgliedern des Grazer Universitätsbundes, die dieses schöne Projekt unterstützend begleiteten.

Mit diesem Buch wird zum einen ein facettenreicher und spannender Blick in die Vergangenheit ermöglicht. Ich verstehe es aber auch als Anregung und Ansporn für all jene, die Wissenschaft mit Beharrlichkeit, Neugierde, Klugheit und Liebe betreiben und damit diese wunderbare Geschichte fortschreiben werden.

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Sylvia Titze, MPH

Vorwort

Dieser Führer durch die Stadt Graz, in der viele Gelehrte nach eigener Aussage ihre schönsten Lebensjahre verbrachten, verbindet die Wirkungsstätten von Wissenschaftler*innen mit den Epochen der Universitäts-, Geistes- und Wissenschaftsgeschichte seit Beginn der Neuzeit. Der lokalen Anbindung wird der Gang der internationalen Wissenschaftsentwicklung in skizzenhafter Form gegenübergestellt, um zu zeigen, in welcher Weise in Graz tätige Gelehrte zu den Fortschritten der Wissenschaft und damit zur Entwicklung der Menschheit beigetragen haben.

Ferner sind auch bedeutende Persönlichkeiten aufgenommen worden, die einen starken Bezug zur Geschichte der Alma mater Graecensis hatten und ohne die ein Blick auf die Universitätsgeschichte in jedem Fall unvollständig erscheinen müsste.

Eine Zusammenstellung der Wissenschaftler*innen von internationaler Bedeutung und der namhaften Persönlichkeiten der gelehrten Welt mit Bezug zur Stadt Graz, insbesondere zu der vor 435 Jahren gegründeten Universität und den weiteren universitären Institutionen, muss leider stets lückenhaft bleiben. Viele, sehr viele scheinen im Folgenden nicht auf, die in ihrem Forschungsfeld ganz Außerordentliches geleistet haben und es verdient hätten, berücksichtigt zu werden. Ich bitte ganz höflich dafür um Nachsicht und habe vor, zu einem späteren Zeitpunkt eine Ergänzung nachzureichen.

Die große Zahl der an der Universität Graz tätigen Nobelpreisträger allein zeigt, dass die Grazer Hohe Schule phasenweise zu den absolut besten der Welt gezählt hat. Wissenschaftliche Forschung von höchstem Rang ist allerdings nicht bloß ein Markenzeichen der Vergangenheit, sondern erfreulicherweise auch der Gegenwart. Das Buch verzichtet ausdrücklich auf die Berücksichtigung all jener bedeutenden Persönlichkeiten, die man weltweit kennt, deren Schaffen aber nicht abgeschlossen ist. Auch werden

nur verstorbene und keine der zahlreichen Studierenden genannt, die es in ihren jeweiligen Berufen zu höchstem Ansehen und zu internationaler Berühmtheit gebracht haben und deren Namen oftmals nicht mit der Universität Graz assoziiert werden.

Alois Kernbauer

Inhaltsverzeichnis

Wissenschaft und Universität am Beginn der Neuzeit	1
1. Das Landhaus und der Paradeishof	3
Die Landschaftsschule	3
David Chytraeus in Graz	7
Bedeutende Lehrer der Landschaftsschule	9
Hieronymus Osius	10
Philipp Marbach	11
Kaspar Kratzer – Der „abtrünnige Jesuit“	12
Johannes Kepler	13
2. Haus Hofgasse Nr. 6	20
Bernhard Walther	20
3. Die „Alte“ Universität	23
Die wissenschaftliche Revolution um 1600	
und die Grazer Gelehrten	26
Paul (Habakuk) Guldin SJ	27
Christoph Grienberger SJ	28
Grazer Gelehrte als Pioniere der Sinologie	30
Christian Wolfgang Herdtrich SJ	30
Johann Grueber SJ	32
Hieronymus Franchi SJ	34
Ernbert Xaver Fridelli (Friedel) SJ	35
Johann Joseph Fux	36
Grazer Gelehrte und ihr Beitrag zur Wissenschaft	
im Zeitalter der Aufklärung	38
Nikolaus Poda von Neuhaus SJ	41
Karl Tierenberger SJ	42
Franz de Paula Triesnecker SJ	44
Josef Liesganig SJ	45

Georg Ignatz von Metzburg SJ	47
Leopold Gottlieb Biwald SJ	48
Franz Benedikt Hermann	50
Johann Leopold Auenbrugger Edler von Auenbrugg	52
Franz Anton Felix von Zeiller	55
Joseph Maria Weissegger von Weisseneck	57
Grazer Gelehrte und die Wissenschaft um 1800	57
Das Joanneum	58
Mathias Anker	60
Friedrich Mohs	61
Peter Tunner	63
Franz Xaver Wilhelm von Hlubek	64
Anton Schrötter von Kristelli	65
Franz Unger	66
Bildung durch Wissenschaft	67
Albert Muchar von Ried	70
Franz Xaver von Miklosich/Fran(c) Miklošič	72
Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall	73
Karl Weinhold	76
Leopold von Sacher-Masoch	78
Karl Emil Franzos	81
Karl Schenkl	82
Theodor Wertheim	84
Ernst Mach	85
Alois Riehl	88
Rudolf Ritter von Scherer	89
4. Der Stadtpark als möglicher Standort eines Universitätsneubaus	92
Das Kepler-Denkmal im Stadtpark	92
Büste Hanns Korens	94

5. Die Leechkirche	95
Die Entstehung des neuen Universitätsareals im Geidorfviertel	96
Die Straßennamen	99
Zinzendorfgasse	99
Sonnenfelsplatz	100
Leechgasse	100
Schubertstraße	100
Halbärthgasse	101
Harrachgasse	102
Goethestraße	102
Mozartgasse	102
Heinrichstraße	103
Universitätsplatz	104
Universitätsstraße	104
Geidorfgürtel	104
Humboldtstraße	105
Johann-Fux-Gasse	105
Merangasse	105
Paulustorgasse	105
6. Universitätsplatz 1	107
Leopold von Pebal	107
Zdenko Hans Skraup	110
Fritz Hansgirg	110
Herbert Hönel	115
7. Universitätsplatz 2	117
Fritz Pregl	118
Oskar Wintersteiner	123
Ludwig Graff von Pancsova	125
Karl von Frisch	127
Alexius Meinong von Handschuchsheim	130

8. Hauptgebäude	134
Franz Krones, Ritter von Machland	138
David Herzog	140
Johannes Ude	144
Viktor von Urbantschitsch	146
Seraphine Puchleitner	149
Habilitation von Frauen	150
Mathilde Uhlirz	151
Christine Touaillon	151
Mathias/Matija Murko	153
Ludwig Gumpłowicz	154
Edmund Bernatzik	156
Arnold Luschin von Ebengreuth	157
Armin Ehrenzweig	159
Ludwig Adamovich senior	160
Walter Wilburg	161
Joseph Alois Schumpeter	163
Wilhelm Taucher	168
Einige der berühmten Studierenden	170
Anselm Hüttenbrenner	170
Wilhelm Kienzl	171
Arthur Fitz	173
Ivo Andrić	174
Ernst Goll	176
Hermann Heller	178
Caesar von Hofacker	180
Karl Böhm – Dirigent	181
Irmgard Schlögl, auch Myokyo-ni	182
Karlheinz Böhm	183
Ingeborg Bachmann	184
Alfred Kolleritsch	185

9. Universitätsbibliothek	187
Jan Peisker	187
10. Medizinisches Institutsgebäude	190
Max von Gruber	190
Wilhelm Prausnitz	191
Otto Loewi	193
Carl Ferdinand Cori	195
Adolf Jarisch junior	197
Julius Kratter	198
Carla Zawisch-Ossenitz	199
11. Physikalisches Institutsgebäude	202
August Toepler	205
Ludwig Boltzmann	206
1887 – Graz und die Gründung der modernen Physikalischen Chemie	210
Alfred Wegener	213
Erwin Schrödinger	217
Victor Franz Hess	220
Rudolf Meringer	223
Viktor Geramb	225
12. Institutsgebäude für Anatomie und Physiologie	227
Alexander Rollett	228
Iwan Michailowitsch Setschenow	229
Weitere namhafte Schüler Rolletts	230
Johannes Kessel	231
Octavia Aigner-Rollett	232
Julius Planner von Plan	235
Friedrich Reinitzer	236
Emil Zuckerkandl	237

13. Institutsgebäude Heinrichstraße 26	240
Hermann Wiesflecker	240
Ernst Topitsch	242
14. Institutsgebäude Heinrichstraße 28	245
Otto Kratky	245
15. Meerscheinschloss	247
Hans Gross	248
16. Anna-Kinderspital	250
Rudolf Jaksch von Wartenhorst	251
Theodor Escherich	252
Hans Spitzzy	253
Meinhard Pfaundler von Hadermur	254
17. Zentrum für Molekulare Biowissenschaften	256
18. Villa Malwine	257
Hugo Schuchardt	258
19. Botanischer Garten	260
20. Institut für Pflanzenwissenschaften	263
Gottlieb Haberlandt	264
21. Systematische Botanik und Geobotanik	266
Josef Poelt	267
22. Allgemeines Krankenhaus und Universitätsklinikum bis 1912	268
Josef Schaffer	272
Friedrich Kraus	273

Anton Wölfler	274
Viktor von Hacker	277
Isidor Schnabel	278
Emil Knauer	281
Walther Schauenstein	282
Ernst Wertheim	283
Hermann Knaus	284
Richard von Krafft-Ebing	286
Julius Wagner von Jauregg	289
Otto Gross	291
Eduard Lipp	293
Adolf Jarisch	294
Julius Glax	295
Weiterführende Literatur	297
Bildnachweis	324
Karten	330



Abb. 1: Wenzel Holar, *Graecium vulgo Gratz*, 1635. Farblithographie um 1910

Wissenschaft und Universität am Beginn der Neuzeit

Im Verlauf des 15. und frühen 16. Jahrhunderts vollzog sich ein Wandel des Welt- und Menschenbildes, wie er grundsätzlicher kaum denkbar sein könnte. In einem vielschichtigen Prozess entstand ein vollkommen neues Wissenschaftsverständnis, das in seiner täglichen Praxis nicht mehr darin bestand, von den Autoritäten ausgehend nach bestimmten Regeln der Logik neue Welten zu erdenken. Man war im Humanismus vielmehr bestrebt, nach philologischen Methoden die klassischen Texte in ihrer ursprünglichen Reinheit herzustellen, und bemühte sich im naturwissenschaftlichen Bereich um Erkenntnis im „Lichte der Natur“, wie Paracelsus es ausdrückte. Eine neue Art des Fragens hatte Einzug in die wissenschaftliche Welt gehalten, selbst die Unsterblichkeit der individuellen menschlichen Seele wurde diskutiert.

Die Reformation und die damit einhergehende Zerstörung des differenzierten, vielgestaltigen, aber dennoch in seinen Grundlagen einheitlichen christlichen Weltbildes auf der einen und die gleichzeitig erfolgte Verknüpfung der religiösen Veränderungsbewegung mit handfesten politischen Interessen auf der anderen Seite führten zu einem gravierenden Wandel der gesamten europäischen Bildungslandschaft. Die weltlichen Obrigkeiten, also Landesfürsten, Stadtmagistrate etc., und die geistlichen Institutionen beteiligten sich an der Curriculumgestaltung der Universitäten und griffen damit in die Universitäten ein. Zuerst entstanden protestantische Hochschulen, denen alsbald Jesuitenuniversitäten entgegengestellt wurden. Ungeachtet der späteren umfassenden Pläne der Barockzeit zur Schaffung einer universalen Pflegestätte für Wissenschaften als Sammelpunkt von Wissenschaftlern aller Religionen, Konfessionen und Kulturen ließ die Realisierung der Idee der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre bis zur Gründung der Universität Göttingen 1734 auf sich warten.

Die Krise der bestehenden kirchlichen Institutionen und die Schwäche des Landesfürsten im 16. Jahrhundert veranlassten den protestantischen Adel und das Bürgertum, die Bildungseinrichtungen zu ihrer Domäne zu machen und zu deren Finanzierung Kirchengut heranzuziehen. So entstand in Graz die protestantische Landschaftsschule als semi-universitäre Einrichtung.

1 Das Landhaus und der Paradeishof



Abb. 2: Das Landhaus

Die Landschaftsschule – Erste Stätte semi-universitärer Bildung

Die Wurzeln der Grazer protestantischen Adelschule reichen bis in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zurück. Der Landtagsbeschluss zur Schaffung einer Landschaftsschule in Graz erfolgte im Jahre 1541. Diese Schule war in der Folge ausschließlich eine Einrichtung des Adels des Landes, in die nach einer Bestimmung des Jahres 1555 nur Söhne des heimischen Herren- und Ritterstandes aufgenommen werden durften. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war es schwierig, qualifizierte Lehrkräfte zu ge-

winnen, die den Unterricht pünktlich abhielten und die auf einen gewissen Bildungsstandard achteten. Die Grazer Magistri waren im Unterschied zu anderen Landschaftsschulen nicht zum zölibitären Leben verpflichtet, doch reichte die Entlohnung nicht zum Unterhalt einer Familie hin, was zu permanenten Klagen führte.

Zu Mitte des Jahrhunderts, als im Jahre 1553 der Stadtschreiber Bartholomäus Pica zum Leiter der Anstalt ernannt wurde, war die stark konfessionelle Ausrichtung der Schule manifest, die im vorderen Stock des Grazer Landhauses untergebracht war.

Die Lehrer wechselten häufig, zudem war deren Gesamtzahl für ein differenziertes und anspruchsvolles Lehrprogramm zu gering. Im Jahre 1560 waren es nicht mehr als vier.

In den siebziger Jahren blühte die Anstalt auf und hatte im darauffolgenden Jahrzehnt trotz des Verbots Karls II., demzufolge Grazer Bürgersöhne die Schule nicht besuchen durften, regen Zulauf. Zu dieser Zeit stellten die Katholiken in Graz mit einem Anteil



Abb. 3: Landhaus und Herrengasse

von ungefähr drei Prozent eine Minderheit unter der etwa 5.000 Köpfe zählenden Einwohnerschaft dar. Allmählich kam die Stiftsschule aber dennoch gegenüber der neuen Anstalt der Jesuiten, an der eine weitaus größere Anzahl von hochgebildeten Jesuitenpatres aktiv war und damit ein weitgefächertes Lehrprogramm in effizienter Form vermittelt werden konnte, ins Hintertreffen.

Die 1568 geschaffene höhere evangelische Schule übersiedelte aus Gründen der Raumnot alsbald aus dem Landhaus in die „Stift“, ein von den protestantischen Eggenbergern erworbenes Spitalsgebäude beim Paradeishof. In den Jahren nach dem Kauf war das Gebäude bis 1574 nach dem Vorbild der Wiener Landschaftsschule umgebaut worden. Neben den sieben bis acht Klas-

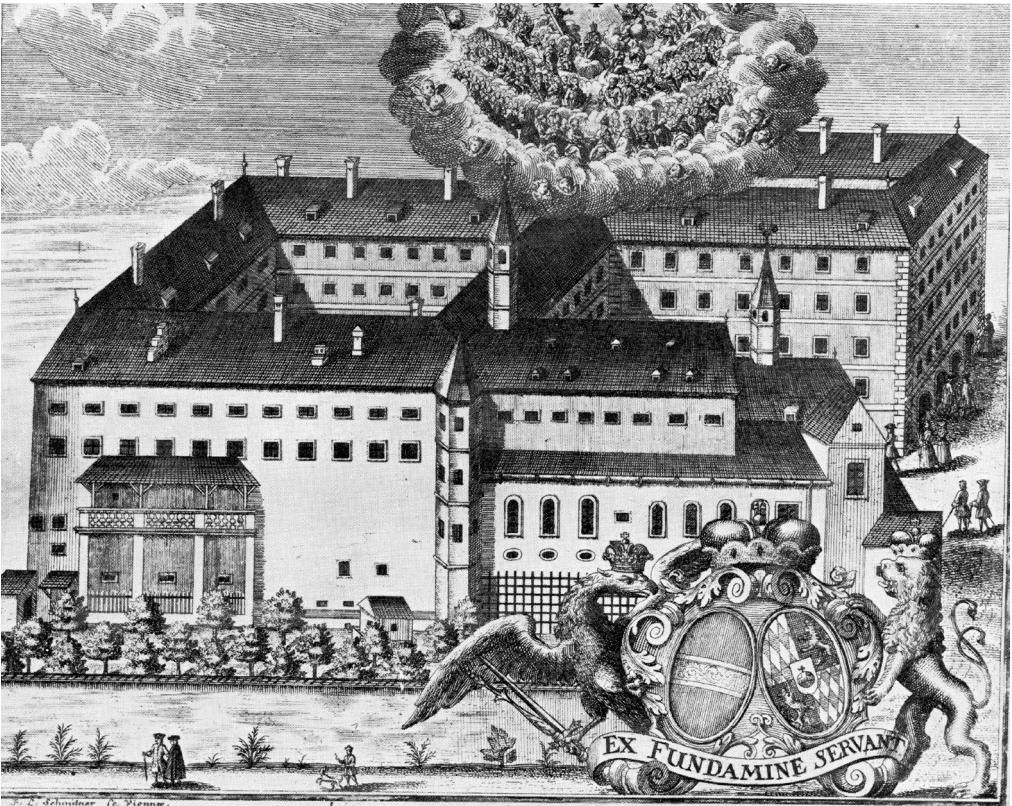


Abb. 4: Protestantische Stiftsschule



Abb. 5: Paradeishof

senräumen standen Säle und Schlafkammern zur Verfügung. Außerdem waren Wohnräume für den Rektor, für Lehrkräfte, Stipendiaten und für den Ökonomen vorhanden.

Die Landschaftsschule wurde als Internatsschule geführt, an deren Spitze ein Rektor stand. Hauptvoraussetzung für seine Bestellung waren die Zugehörigkeit zur evangelischen Konfession A.B. und ein abgeschlossenes Universitätsstudium. Zudem hatte er bei seiner Bestellung eine Reihe von Verpflichtungen einzugehen, zu denen ein schriftlich gegebenes Versprechen gehörte, „tugentsamb, ehrlich ... aufrecht ... emsig, fleißig“ zu sein und ein Vorbild in allem für die Studenten und die Lehrenden abzugeben. Er sollte zudem zurückgezogen, nüchtern und „züchtig“ leben, freundlich und friedfertig gegenüber den „discipuli und

collegae“ sein und öffentliche Schenken, Spiel, Zank und Streit meiden. – Der Rektor ging diese Verpflichtungen gegenüber den Ständen und Verordneten ein, in deren Anwesenheit er feierlich in das Amt eingeführt wurde.

Die Verpflegung der Angehörigen und die Verwaltung des Hauses oblag einem „oeconomo“, der dafür Sorge zu tragen hatte, dass den Knaben „ein guet früesuppen“ um sieben Uhr im Sommer und um acht Uhr im Winter vorgesetzt wurde. Das Mittagessen, bestehend aus fünf Gängen, wurde um zehn Uhr gereicht, das Abendessen um 17 Uhr bestand aus vier Gängen. Die Kost war abwechslungsreich; die Knaben tranken zum Essen leichten Wein. Die Schüler der Grazer Landschaftsschule konnten je nach gezahltem Kostgeld zwischen zwei, später sogar drei Menüs wählen. Der „oeconomo“ sah sich einer anspruchsvollen, im Jahre 1590 siebzigköpfigen Gruppe von zu versorgenden Menschen gegenüber, die recht häufig ihren Unmut über die Kost zum Ausdruck brachte, während der „oeconomo“ darüber klagte, dass ihm zu geringe finanzielle Mittel zur Verfügung standen. Ein häufiger Wechsel des Amtsinhabers war die Folge.

David Chytraeus in Graz – Reorganisation und neuer Schultypus mit Vorbildwirkung

Mit der Reorganisation wurde schließlich kein Geringerer als Dr. David Chytraeus, der Schüler Philipp Melanchthons, betraut, der nach einigem Widerstreben des Grazer Pastors G. Khuen im Jänner 1574 nach Graz kam und hier im Verlauf mehrerer Monate eine Schulordnung ausarbeitete, die vom Elementarunterricht bis zu einer rhetorisch-juristischen Ausbildung führen sollte und die einen neuen Schultypus darstellte. Nach diesem Muster wurden andernorts zahlreiche weitere Anstalten eingerichtet.

Die Effizienz der Jesuiten hatte für die evangelischen Kirchenverantwortlichen etwas Beängstigendes an sich, denn obgleich



Abb. 6: David Chytraeus

kein Grazer unter den Zöglingen der Jesuiten war, zählte das Gymnasium im Jahre 1574 bereits 150 Schüler, die aus Italien und dem südslawischen Raum kamen, während die Landschaftsschule zur gleichen Zeit gerade 40 hatte. Unter diesem Konkurrenzdruck geriet die von Chytraeus ausgearbeitete Schulordnung zu anspruchsvoll und unrealistisch. Sie ist im Original nicht erhalten geblieben, kann aber aus der revidierten Schulordnung des Jahres 1594 erschlossen werden. In ihrer Organisationsform stützte sie sich auf den Lehrplan, den Philipp Melanchthon für Wittenberg ausgearbeitet hatte. Die Schule wurde in drei Stufen geteilt, wobei die Unterstufe in drei Dekurien, die Oberstufe in vier Klassen unterteilt wurde und der obersten Klasse hochschul-

ähnlicher Charakter zukam. In der Unterstufe standen die Einführung in die lateinische Sprache und die Lektüre von Ciceros Briefen und Catos Sentenzen neben Luthers Katechismus und den Evangelien in deutscher und lateinischer Sprache im Mittelpunkt. In der Oberstufe lag der Schwerpunkt auf der Sprachausbildung, namentlich auf der Lektüre der Klassiker mit angeschlossenen Stilübungen in der griechischen Sprache, auf Disputationen in lateinischer Sprache und lateinischen Reden. Die letzte Klasse diente der Vertiefung der Allgemeinbildung bei gleichzeitiger Berufsvorbereitung, wobei die Schüler in drei Gruppen geteilt wurden: Für angehende Theologen waren theologische Vorlesungen und eine Einführung in die hebräische Sprache vorgesehen, für spätere Juristen und landesfürstliche Beamte waren Geschichte und die Institutionen des Justinian als Vorbereitung gedacht und die Philologen erhielten Vorlesungen aus Logik, Metaphysik, Mathematik, Physik. – Dieser Lehrplan stellte das Bildungsideal – nicht das Erziehungsideal – des Adels dar.

David Chytraeus (1530–1600) zählte zu den prägendsten Persönlichkeiten seiner Zeit, war ab 1563 Professor an der Universität Rostock, der er in der Folge mehrfach als Rektor vorstand, gründete zahlreiche Gymnasien im gesamten deutschsprachigen Raum, war die maßgebliche Persönlichkeit bei der Gründung der Universität Helmstedt im Jahr 1575 und erarbeitete die evangelischen Kirchenordnungen für Österreich ob und unter der Enns und die Steiermark, wobei die steirische wiederum von den evangelischen Ständen in Krain und Görz übernommen wurde. Sein Einfluss erstreckte sich auch auf Skandinavien.

Er wurde als David Kochhaffe geboren, änderte aber nach dem Usus der Zeit seinen eigentlichen Familiennamen nach dem griechischen Wort $\chi\upsilon\tau\rho\alpha$ = „Kochtopf“ zur latinisierten Form Chytraeus um.

Bedeutende Lehrer der Landschaftsschule

In Graz scheiterte die Umsetzung des differenzierten Lehrprogramms Chytraeus' schließlich daran, dass unter den Ständen kein Konsens über die endgültige Ausbildungsform gefunden werden konnte. Besonders schwer war es, geeignete Lehrer zu finden. Das Lehrpersonal wurde von weit hergeholt und hatte seine Ausbildung durchwegs an den vornehmsten Universitäten des protestantischen Deutschlands, in Tübingen, Heidelberg, Jena, Wittenberg, Rostock und Straßburg, erhalten. Die Grazer Lehrstellen waren zwar in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts besser dotiert, aber dennoch war es schier unmöglich, die erforderliche Anzahl an qualifizierten Kräften zu verpflichten.

Hieronymus Osius – Rektor, Neulateinischer Schriftsteller, Historiograf

Der erste Rektor Hieronymus Osius (um 1530–1575) kam gemeinsam mit Chytraeus nach Graz, starb jedoch schon 1575. Osius hatte ab 1555 an der Universität Wittenberg Vorlesungen über Poetik gehalten, war 1558 von König Christian III. von Dänemark und Norwegen in Kopenhagen zum Poeta laureatus gekrönt worden und lehrte 1560–1573 an der Universität Jena, unterbrochen von

einer drei Jahre (1565–1568) dauernden Tätigkeit am Gymnasium in Regensburg. Osius übernahm nach der Abreise Chytraeus' aus Graz das Rektorat der Landschaftsschule. Er trat als neulateinischer Dichter hervor, übertrug den Pseudohomerischen „Froschmäusekrieg“ in das Lateinische und verfasste in der Tradition der antiken Heldenepik ein episches Gedicht über den Dithmarschen Krieg von 1559, das gegen die „Bauernrepublik“ Dithmarschen gerichtet war. Die Bauern der Dithmarschen, jener Gegend in Schleswig-Holstein zwischen Nordsee, Eider, Elbe und Nord-Ostsee-Kanal, erfreuten sich seit dem Mittelalter einer Selbstverwaltung, die sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgreich gegenüber



Abb. 7: Hieronymus Osius

dem dänischen König verteidigten. Im Jahr 1559 unterlagen sie jedoch einem dänischen Heer und verloren ihre Freiheiten. – Osius veröffentlichte eine deutsche Version des Werks, was in der neulateinischen Literatur höchst selten vorkam, und trug dadurch der zeithistorischen Aktualität Rechnung.

Philipp Marbach – Der Streit um die Concordienformel

Der Nachfolger des verstorbenen Rektors, Philipp Marbach (1550–1611), kam aus Straßburg, wo er als Sohn des Theologen Johannes Marbach geboren worden war. Seine Ausbildung hatte er an verschiedenen protestantischen Universitäten erhalten, namentlich in Straßburg, Basel, Tübingen, Frankfurt und Rostock. Im Jahr 1579 verließ er Graz, um einer Berufung als Professor der Theologie an die Universität Heidelberg zu folgen. Nach dem Tod seines Mentors, des Kurfürsten Ludwig VI. von der Pfalz, im Jahre 1583 konnte er sich als lutherischer Theologe in Heidelberg

Abb. 8: Frontispiz des Vorlesungsverzeichnisses der Akademie Straßburg aus dem Jahr 1578 (Holzschnitt, unsigniert). Der Aufstieg in die akademische Welt ist allegorisch als die Erstürmung einer Festung (Arx palladis, „Zitadelle der Gelehrsamkeit“) dargestellt. Außerhalb finden sich die Laster und Sünden (Furchtsamkeit, Ignoranz, Wollust, Arroganz, Vergnügungssucht, Faulheit etc.). In den äußeren Festungsring (Baccalaureati) führen die drei Stufen des Trivium (Rhetorik, Dialektik, Grammatik). In den inneren Ring (Magistri) führen die Stufen Mathematik, Physik, Ethik. Im Inneren befinden sich die drei Türme Jurisprudenz, Medizin und Theologie. Bei Letzterem sitzt eine Herrscherperson auf dem Thron mit der Fahne Gloria („Ruhm“).



nicht halten und nahm wieder eine Rektorenstelle an, diesmal in Klagenfurt. Nach dem Tod seines Bruders Erasmus 1593 ging er nach Straßburg, um an der dortigen Akademie dessen Professur zu übernehmen, die auch schon der Vater der Brüder innegehabt hatte. Philipp Marbach veröffentlichte mehrere Reden und gegen Christoph Pezel gerichtete Streitschriften über das Abendmahl und die Concordienformel, deretwegen er mit den Heidelberger Theologen in Streit lag. Diese Formel war als innerlutheranisches Konsenspapier konzipiert, um den nach Luthers Tod entbrannten Streit zwischen den schwäbischen und den niedersächsischen Lutheranern beizulegen. Während man in Kursachsen der milden Melanchthon'schen Richtung folgte, blieb man vor allem in Württemberg streng lutherisch.

Kaspar Kratzer – Der „abtrünnige Jesuit“

Eine markante Persönlichkeit war der aus Ulm stammende Kaspar Kratzer (1545–1585), dessen Biografie die Spannungen der Zeit spiegelt. Er wurde als Novize in den Jesuitenorden aufgenommen, legte jedoch kein Ordensgelübde ab. Trotzdem bekleidete er in Prag und Wien mehrere Funktionen. Im Februar 1578 wurde er in Wien zum Diakon geweiht, drei Monate später verließ er heimlich den Konvent. Im Oktober 1578 nahm er seine theologischen Studien an der protestantischen Universität Tübingen auf, die ihn Ende 1579 als Rektor für die Grazer Landschaftsschule in der Nachfolge Philipp Marbachs vorschlug. Rektor wurde jedoch Hieronymus Deubener (Peristerius) und Kratzer erhielt eine Anstellung als Prorektor. Er wurde dann aber von Erzherzog Karl II. als abtrünniger Jesuit aus Graz ausgewiesen, machte sich auf den Weg nach „Oberungarn“, um eine Predigerstelle anzunehmen, wurde allerdings in Wien festgenommen, floh aus dem Gefängnis und trat im Dienst des kaiserlichen Generals Hans Rueber zu Pixendorf eine Hofpredigerstelle in Käsmark (Kežmarok) an.

GRAZ

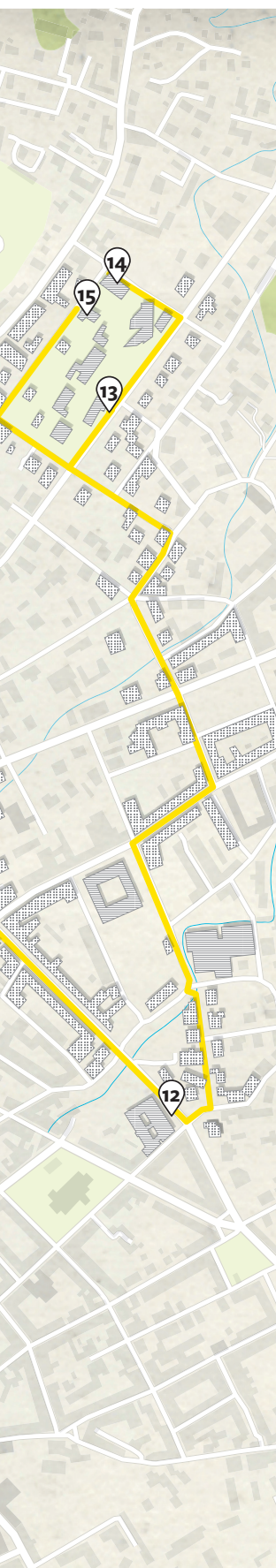


Schloßberg



1
2
3
4
5
6
7
a
b
c
d
e
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
k

Murg.
Landhausg.
Kaleihbergg.
Neuborg.
Hauptplatz
Stempeferg.
Herreng.
Schmiedeg.
Vitofig.
FERDINANDEUM
DOM
Burgberg
Bürgerasse
Rurering
Erzh.-Joh.-Allee
W.-Fischer-A.
Glacisstraße
Lanzendorfgrasse



Rundgang

- a Landhaus
- 1 Kalchberggasse 2
- 2 Wohnhaus Kienzl,
Paradeishof, Paradeisgasse 3
- 3 Ferdinandeum, Färbergasse 11
- 4 Hofgasse 6
- 5 Taubenkobel, Hofgasse 10
- 6 Die „Alte“ Universität,
Bürgergasse 2a
- 7 Wohnhaus Scherers, Burgring 6
- k Büste Hanns Koren, Stadtpark
- 8 Leechkirche
- 9 Wohnhaus Wilhelm Prausnitz',
Zinzendorfgasse 9
- 10 Universitätsplatz 1
- 11 Universitätsplatz 2
- 12 Universitätszentrum Wall,
Merangasse 70
- 13 Pflanzenwissenschaften,
Schubertstraße 51
- 14 Systematische Botanik und
Geobotanik, Holteigasse 6
- 15 Villa Malwine,
Johann-Fux-Gasse 30
- 16 Zentrum für Molekulare
Biowissenschaften,
Humboldtstraße 50
- 17 Anna-Kinderspital,
Mozartgasse 14
- 18 Meerscheinschlössl,
Mozartgasse 3
- 19 Heinrichstraße 26-28
- 20 Universitätsplatz 5
- 21 Universitätsplatz 4
- 22 Universitätsbibliothek,
Universitätsplatz 3a
- 23 RESOWI-Zentrum,
Universitätsstraße 15
- 24 Hauptgebäude der Universität Graz,
Universitätsplatz 3
- 25 Vorklinik, Institut für Anatomie und
Physiologie, Harrachgasse 21
- d Kepler Denkmal, Stadtpark
- e Allgemeines Krankenhaus und
Universitätsklinikum (bis 1912),
Paulustorgasse

Rundgang mit Verweisen

- a** Landhaus
a1 Keplerstraße,
Keplergymnasium und
Keplerbrücke
a2 Wohnhaus Johannes Keplers,
Schloss Mühlegg (C-V)
Gössendorf (1597-1599)
- 1** Kalchberggasse 2
1a Matthias-Anker-Weg (C-II)
1b Büste im Leslie-Hof,
Raubergasse 10
1c Mohsgasse (B-III)
1d Büste Peter Tunners,
Ehrengalerie, Burg,
Innerer Burghof
1e Peter-Tunner-Gasse (B-II)
1f Ungergasse (B-III)
- 2** Wohnhaus Kienzls,
Paradeishof, Paradeisgasse 3
- 3** Ferdinandeum, Färbergasse 11
3a Johann-Fux-Gasse
3b Denkmal J. J. Fux',
Ehrengalerie,
Innerer Burghof, Burg
3c Liesganiggasse (A-II)
3d Geburtshaus Auenbruggers,
Südtirolerplatz 5
3e Auenbruggerplatz (D-III)
3f Tafel am Haus, Hauptplatz 15
3g Zeillergasse (B-II)
3h Muchargasse (C-III)
3i Geburtshaus
Hammer-Purgstalls,
Andreas-Hofer-Platz 3
3j Hammer-Purgstall-Gasse
(B-IV)
3k Weinholdstraße (C-IV)
3l Wohnhaus Sacher-Masochs,
Wickenburggasse 1
- 4** Hofgasse 6
5 Taubenkobel, Hofgasse 10
6 Die „Alte“ Universität,
Bürgergasse 2a
- 7** Wohnhaus Scherers, Burgring 6
k Büste Hanns Korens, Stadtpark
k1 Wohnung Hanns Korens,
Merangasse 36
- 8** Leechkirche
9 Wohnhaus Wilhelm Prausnitz',
Zinzendorfgasse 9
10 Universitätsplatz 1
10a Peballweg (D-III)
10b Wohnhaus Hansgirgs,
Mariatrosterstraße 21 (D-III)
10c Wohnhaus Hönel's,
Universitätsstraße 27-28
- 11** Universitätsplatz 2
11a Wohnhaus Pregls,
Geidorfgürtel 49
11b Heinrichhof, Stammlokal
Pregls, Heinrichstraße 8
11c Geburtshaus Emichs,
Villefortgasse 3
11d Büste Emichs,
Naglergasse 59
11e Karl-Frisch-Gasse (B-II)
11f Wohnhaus Graffs,
Baumkircherstraße 3 (B-II)
11g Wohnhaus Meinongs,
Heinrichstraße 7
11i Meinonggasse (E-II)
- 12** Universitätszentrum Wall,
Merangasse 70
12a Büste Andrićs, Wall
12b Literaturhaus Graz,
Franz-Nabl-Institut
für Literaturforschung,
Elisabethstraße 30
- 13** Pflanzenwissenschaften,
Schubertstraße 51
13a Haberlandtweg (C-I)
- 14** Systematische Botanik und
Geobotanik, Holteigasse 6
- 15** Villa Malwine,
Johann-Fux-Gasse 30
15a Hugo-Schuchardt-Straße
(C-II)
- 16** Zentrum für Molekulare
Biowissenschaften,
Humboldtstraße 50
17 Ehemaliges Anna-Kinderspital,
Mozartgasse 14
17a Wohnung Hans Spitzys,
Harrachgasse 1
17b Dr.-Hans-Spitzzy-Platzl
(B-III)
- 18** Meerscheinschlössl,
Mozartgasse 3
18a Universitätsmuseum,
Hans-Groß-
Kriminalmuseum
18b Gedenktafel am Geburtshaus
Hans Groß', Keesgasse 1
18c Wohnhaus Hans Groß',
Herdergasse 5
18d Hans-Groß-Gasse (B-IV)
- 19** Heinrichstraße 26-28
19a Wohnung Wiesfleckers,
Schubertstraße 23
19c Wohnung Topitschs,
Hauslabgasse 7
19c Wohnung Kratkys,
Waltendorfer
Hauptstraße 76E (D-III)
19d Kratkystraße (B-III)
- 20** Universitätsplatz 5
20a Toeplergasse (B-I)
20b Wohnhaus Boltzmanns,
Sonnleitenweg 12 (D-II)
20c Ludwig-Boltzmann-Gasse
(C-IV)
20d Wohnhaus Wegeners,
Wegenergasse 9 (D-III)
20e Wegenergasse (D-III)
20f Wegener Center für Klima
und Globalen Wandel,
Brandhofgasse 5
20g Wohnung Schrödingers,
Merangasse 20
20i Schrödingerstraße
20j Viktor-Geramb-Weg (E-II)

- 21 Universitätsplatz 4
- 21a Wohnhaus Otto Loewis, Johann-Fux-Gasse 38
- 21b Otto-Loewi-Gasse (C-IV)
- 21c Wohnung Carl Coris, Liebiggasse 14
- 22 Universitätsbibliothek, Universitätsplatz 3a
- 22a Ragnitzstraße 40 (D-III)
- 23 RESOWI-Zentrum, Universitätsstraße 15
- 24 Hauptgebäude der Universität Graz, Universitätsplatz 3
- 24a Kronesgasse
- 24b Wohnhaus David Herzogs, Radetzkystraße 8
- 24c David-Herzog-Platz
- 24d Doktor-Johannes-Ude-Gasse
- 24e Wohnhaus Puchleitners, Schönaugasse 7
- 24f Wohnhaus Uhlirz', Naglergasse 59
- 24g Wohnhaus Gumplowicz', Grillparzerstraße 15
- 24h Wohnhaus Luschins, Minoritenschlössl, Quellengasse 1 (D-II)
- 24i Arnold-Luschin-Gasse (B-III)
- 24j Wohnhaus Schumpeters, Parkstraße 17
- 24k Sterbehaus Hüttenbrenners, Rotmoosweg 2 (D-I)
- 24l Hüttenbrennergasse (C-IV)
- 24m Wohnhaus Kienzl, Paradeisgasse 3 (Paradeishof, Südfassade)
- 24n Wilhelm-Kienzl-Gasse (C-III)
- 24o Wohnhaus Golls, Alberstraße 8
- 24p Bronzebüste Karl Böhms, Opernhaus, Foyer 1. Stock

- 24q Tafel der Ehrenmitglieder, Kunstuniversität Graz, Palais Meran, Leonhardstraße 15, Foyer
- 24r Geburtshaus Karl Böhms, Kernstockgasse 21 (B-III)
- 24s Dr.-Karl-Böhm-Allee
- 24t Wohnhaus Karlheinz Böhms, Körblergasse 63/III
- 24u Wohnung Ingeborg Bachmanns, Brockmanngasse 35 (C-IV)
- 24w Ingeborg-Bachmann-Gasse (C-IV)
- 25 Vorklinik, Institut für Anatomie und Physiologie, Harrachgasse 21
- 25a Alexander-Rollett-Kunstwerk
- 25b Alexander-Rollett-Weg (D-II)
- 25c Wohnhaus und Ordination Aigner-Rolletts, Humboldtstraße 17 (C-II)
- 25d Aigner-Rollett-Allee
- 25e Reinitzerweg (D-I)
- d Kepler-Denkmal, Stadtpark
- e Allgemeines Krankenhaus und Universitätsklinikum (bis 1912), Paulustorgasse
- e1 Büste Hacker, Landeskrankenhaus, Eingang zur Chirurgische Abteilung, Auenbruggerplatz (D-III)
- e2 Schauensteingasse
- e3 Wohnhaus Krafft-Ebings, Mariatroster Straße 20 (D-III)
- e4 Büste Krafft-Ebings, Landeskrankenhaus, Universitätsklinik für Psychiatrie, Auenbruggerplatz (C-IV)
- e5 Krafft-Ebing-Straße
- e6 Wagner-Jauregg-Platz (D-III)
- e7 Wagner-Jauregg-Straße (D-III)

